**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 138 (1859)

Artikel: Reiseabenteuer des Herrn Mahlhuber

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373036

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rettung verdankte. "Ich habe", sprach er, "nur fo viel Geld, um knapp meine Beimreife zu bestreiten, und fann Euch jest nichts an meine große Schuld abtragen. Nehmt aber diesen Ring, das Theuerste, das ich besitze; er soll Euch eine Erinnerung an mich und ein Pfand meiner fteten Dankbarkeit sein. Ich bin noch jung; früher oder später hoffe ich es Euch doch noch vergelten ju fonnen." Die guten Bauereleute wollten ben Ring nicht annehmen, aber Beter Blanchet beharrte barauf. Sie packten ihm noch allerlet Eswaaren, sowie 3 Thaler Geld in das Reise= bündel und entließen ihn unter Thränen und Segenswünschen. Bet seiner Nachhausekunft mußte Beter Blanchet fogleich in Militardienft treten und machte alle Kriege während und nach der Revolution, unter dem Konfulat und mäh= rend des Raiferreiches durch, zeichnete fich durch Ordnung, Rechtschaffenheit, Muth und Tapferfeit fo aus, daß er immer höher stieg und zu= let Dberft eines Husarenregimentes wurde. Aber nie vergaß er die braven Bauersleute, denen er die Rettung seines Lebens verdankte. Er gedachte ihrer noch in seinem Testamente mit einer reich= lichen Vergabung und fand den Heldentod 1813 in der Schlacht bei Lügen.

Und nun, lieber Lefer, was schließest Du aus dieser wahren Geschichte? Die wunderbare Verkeitung der Umstände, diese Lebensrettungen, diese Belohnung armer, aber edler Menschen, dieses glückliche Emporsteigen eines braven Mannes, diese Strafe eines hartherzigen Priesters: war das bloß Zufall, blinder Zufall? Bist Du ein rechter Christ, so wirst Du mit Ueberzeugung sprechen: "Rein, das war nicht Zufall, sons dern Gottes Leitung!"

# Der kürzeste Weg.

Ein Landmann ließ sich den Weg nach Newgate (einem Gefängnisse in London) zeigen. Ein Spaßvogel, der hinzutrat und sein Begehren hörte, erbot sich, ihm den fürzesten Weg zu zeigen. "Gehen Sie über die Brücke," sagte er zu ihm, "treten Sie in den Goldladen dort ein, nehmen Sie daselbst zwei goldene Fingerzringe, entwischen Sie mit denselben, und in zwei Minuten werden Sie sich in Newgate besinden."

### Reiseabenteuer des Herrn Mahlhuber.

In dem beutschen Städtchen Giebelsbach lebte fill und gurudgezogen ber Berr Bieronimus Mahl= huber mit feiner Saushälterin Dorothe. Er war ein ältlicher, wohlbeleibter, fleiner Mann, ber mit bem Titel eines Rommerzienrathes und mit einem Ludwigstreug fich feit 15 Jahren in Giedelsbach nieder= gelaffen hatte. Um welcher Berdienfte willen er biefen Titel und biefes Orbensband erhalten habe, wußte Miemand zu fagen; er felbft fchwieg barüber gebeim= nigvoll. Wigtopfe meinten, er habe fte begmegen bekommen, weil er nichts gethan und alfo auch bent Staate nicht unmittelbar geschabet habe. Go wenig er von feinen Verdienften fprach, um fo mehr fprach er von feiner Leber, von ber er behauptete, fle fei 3 Boll zu groß und werde ihm in ihrer weitern Un= fdwellung zulest noch ben Magen abftogen. Naturlich machte ihm dies große Ungst und Beforgniß, und er unterließ also nicht, die Aerzte bes Städt= chens um Rath und Sulfe anzugeben. Allein wie überall, fo maren die zwei Merzte in Giedelsbach gang entgegengesetter Anficht. Doftor Marzhammer erflarte, es gebe gar feine folche Rrantheit; Dahl= huber leide entweder an Unverdaulichkeit ober an einer albernen Ginbilbung. Singegen Doktor Mittel= weile, der ben Bfiff beffer verstand, fand, nachdem er an Brufthöhle, Rippen, Schultern und anderen Rörpertheilen bes guten Rommerzienrathes geklopft hatte, daß berfelbe an Sprertrophie ober fpeckartiger Entartung ber Leber leide.

Weil herr Mahlhuber sonft für gar nichts in ber Welt zu forgen hatte, fo war er natürlich für fein Leben im Allgemeinen und für feine Leber im Befondern außerordentlich beforgt, und man fann es ihm daher nicht verargen, wenn er mit diefer angeblichen unverschämten Bergrößerung feiner Leber auch eine früher gehabte, jedoch glücklich operirte Balggeschwulft oben auf dem Kopfe in Verbindung brachte und fich felbst überredete, daß der Schaden wieder ausbrechen und frebsartige Folgen nach fich ziehen fonnte. Bergeblich suchte ihm Doftor Mittel= weile diese Furcht auszureden, und weil er täglich die Klagen des ganz kerngefunden, nur in der Gin= bildung franken Mannes horen mußte, wußte er gulett feinen andern Rath, als ihn auf Reifen gu fciden. Der in feiner Ginfamfeit unbefchäftigte, ver= fauerte, in der Ginbildung franke Mahlhuber mußte Berftreuung haben und in die frische Luft hinaus. Allein Herr Mahlhuber hatte einen wahren Abscheu vor dem Reisen, weil es mit Bewegung und Unsbequemlichkeiten verbunden war; zudem haßte er jedes Abenteuer, wozu er Alles rechnete, was ihn in seiner behaglichen Ruhe stören konnte. Der Dokstor sann bin und her. Endlich hatte er einen Entschluß gefaßt und erklärte seinem Batienten: "Mein lieber Herr Kommerzienrath, wollen Sie nicht ein Kind des Todes sein, so müssen Sie sich einer Radikalkur unterziehen."

Gin falter Schauer burchzuckte ben Rommerzien= rath bei biefen Worten; benn vor allem Rabifalen batte er eine entsepliche Furcht. "Entweder", fprach ber Doftor, "muffen Gie reifen ober - heirathen." "Seirathen!" fdrie Mablhuber entfest, und wie von einer Wefpe geftochen, fprang er aus feinem Lehn= stuble, trat vor den Doktor hin und sprach: "Mann, Sie reben Unfinn! Beirathen! Was wurde Dorothe bagu fagen ? ". Allein der Doftor beharrte unerschüt= terlich babei, daß Mahlhuber entweder reifen oder beirathen muffe, wenn er nicht Leben und Behag= lichkeit aufs Spiel seten wolle. Endlich entschloß fich Berr Mablhuber zum Reifen ; "benn", fprach er, "ich ziehe bas fleinere lebel bem größern vor : lieber anvertraue ich Ihnen mein Leben, als daß ich ben hausfrieden preisgabe." Trop feines Wider= ftrebens gegen eine Reife per Poft und Gifenbahn, von welcher er eine Menge Gefahren und Abenteuer befürchtete, mußte fich ber arme Mann boch bazu bequemen, weil ber Argt fest barauf beharrte. Go wurden benn die Vorbereitungen zur Reife rafch betrieben. Frau Dorothe, Die 56 jahrige Saushalte= rin, mar fehr übel auf ben Dottor zu fprechen, daß er ihren armen herrn in Wind und Wetter hinausfcide und ihn allem möglichen Unglud preisgebe. Desmegen entschloß fie fich, ihren herrn felbst zu begleiten, um ihn gegen alle Unbill zu schüten. Allein Mahlhuber gab bas nicht zu und eben so wenig bie Begleitung ihres Bettere, ben fie ihm dringend als Bedienten empfahl.

Der Kommerzienrath hatte beschlossen, inkognito zu reisen, damit Niemand etwa vorkommende Unsgeschicklichkeiten und kleine lächerliche Unfälle beobsachten, sie später den Leuten erzählen und ihn zum Gelächter machen könnte. Nur Mahlhuber wollte er sich nennen und höchstens das Ludwigskreuz in dem Knopfloche stecken lassen. Dagegen wußte es Frau Dorothe durchzusezen, daß der Kommerzienrath trot alles Sträubens sich doch endlich dazu bequemen

mußte, ein Paar alte Piftolen mit auf die Reife gu nehmen, um, wie die besorgte Saushalterin meinte, gegen etwaige Wefahren geruftet und gewaffnet gu fein. "Aber ungeladen und zu unterft in den Reife= koffer verpackt! " befahl ber Kommerzienrath. Allein die treu beforgte Dorothe fand, daß ungeladene Di= stolen unten in einem wohl verpactten und fest ver= schloffenen Roffer in der Stunde der Befahr blutwenig nüten, und befahl baber ihrem Better, we= nigstens eine Biftole tuchtig zu laben. Das that bann ber gehorsame Balthafar und füllte ben Lauf ber Piftole mit einer fleinen Sand voll Pulver und einer kleinen Untertaffe voll Schrot. " Wer das auf den Belg friegt, kann fich gratuliren. 2 Allein ftatt in ben Roffer ftectte Dorothe die Pistole in die große weite Rodtasche ihres herrn, welche fte noch gang mit allerlei Reifebedurfniffen fullte. Bis zu ber Station, welche der Postwagen Abends 9 Uhr er= reichen mußte, nahm herr Mahlhuber einen Poftfchein, um dafelbft zu übernachten und bann am folgenden Morgen nach ber Hauptstadt bes Landes zu fahren. Bon feinen Leuten im Saufe und ber Nachbarichaft begleitet, begab er fich Mittage 11 Uhr auf die Poft, und nach feierlichem Abschiede feste er fich in den königlichen Gilmagen auf feine Nummer, die linke Ecke des Rucksiges Mr. 2, neben eine mohl eingepactte ftatiliche Dame mit grunfeidenem Bute und schwarzem Schleier. Den britten Plag ruchwärts nahm ein trop des warmen Wetters in einen dicken Mantel eingehülter Berr ein. Die übrigen Plage hatte bie Dame mit Schachteln, Backen u. bgl. volls gepfropft.

Herr Mablhuber ftand noch einmal im Wagen auf, um fein Sigtiffen beffer gurecht zu legen, ba knallte der Postillion, die Pferde zogen rafch an. fo daß der arme unvorbereitete Mann mit einem Schwung und Wurf auf den Schoof des fremden herrn zu figen tam. Schnell raffte er fich auf, um Entschuldigung bittend, aber ber gottlofe Wagen raffelte fo fürchterlich über das holperige Straffen= pflafter bes Städtchens, bag ein zweiter Ruck ben guten Rommerzienrath auf den Schoof der erfchroche= nen Dame warf. " Segen Sie fich doch an Ihren Blag!" fchrie fte, "meine Merven mogen folche Stoffe nicht ertragen." Berwirrt und beschämt gelang es endlich dem armen Manne, feinen Blag einzunehmen. Bern hatte er ein Befprach angefangen, um feine Ungeschicklichkeit zu entschuldigen, allein bas Raffeln und Schütteln bes Magens hinderte jede Unterhaltung.

Es war prächtiges Wetter, und boch verlangte bie Dame, daß das Wagenfenster gefchloffen werde, weil fie Bahnschmerz leibe. Daburch murbe herrn Dahlhuber jebe Soffnung geraubt, eine Bigarre gur Bertreibung ber Langenweile zu rauchen. Er versuchte zu fchlafen; allein es wollte lange nicht gelingen; endlich, als er eben am Ginschlummern war, hielt ber Wagen, ber Konbufteur öffnete ben Schlag und ricf, daß hier Mittag gehalten werbe und die Paffagiere aussteigen mochten. Der herr mit bem Mantel flieg aus, bie Dame hingegen, um die Roften ber Tafel zu ersparen, blieb figen. herr Mahlhuber war lange unschlüffig, was er thun wolle; endlich flieg er aus, ging in bas Gaftzimmer und bezahlte mit einem halben Thaler zum voraus bie zu erwartende Mahlzeit. Eben als er den erften Löffel voll Suppe zum Munde führen wollte, rief der Rondukteur: "Steigen Sie ein, meine Berren! es ift bie bochfte Beit." Wieder im Wagen angelangt, überließ fich ber Kommerzienrath seinem gewohnten Mittagefchlaf= chen, bas aber nicht lange bauerte, weil die Dame ihn aufweckte mit ber Bitte, er mochte boch bas Wagenfenster schließen; benn ber Berr im Mantel fei wahrscheinlich taub ober ein Englander, weil er fich nicht rubre, wenn fie ihn barum bitte; ja er laffe bas Venfter jedesmal wieder herunter, fo oft fle es beraufgezogen habe; er nehme gar feine Ruckficht auf ihre schwachen Nerven. Sie luftete babei ihren Schleier und zeigte ein ganz hubsches Beficht. Der Kommerzienrath, nicht gang unempfindlich gegen weibliche Reize und fehr gutmuthig, erfüllte ben Wunsch ber Dame, und um endlich eine Unterhal= tung mit ihr anknupfen zu konnen, bemerkte er : bas Reifen fei boch mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden. Die Dame behauptete bas Gegentheil und verficherte, das Reisen mache ihr viel Vergnügen. "Uch! " seufzte Mahlhuber, "ich wollte, ich könnte bas auch von mir fagen; aber eine Sache hort auf, ein Bergnügen zu fein, sobald fie uns vom Arzte anbefohlen mirb." Theilnehmend fragte bie Dame : "Sind Sie frant? " - " Rrant? Ja und nein! fann ich fagen", erwiederte er. "Ich leide an ber Leber; fie ift brei Boll ju groß." - "Gott im himmel!" rief die Dame erstaunt, "brei Boll zu groß! Das ift ja schrecklich! Sind Sie noch nicht baran geftorben?" - "Bis jest noch nicht", erwiederte der Kommerzienrath, "und ich glaube auch nicht, daß diefes Uebel todtlich ware, wenn nicht noch eine operirte Balggeschwulft auf bem behaarten

Theile meines Ropfes damit in Verbindung ftande. Seben Sie bier, Sie konnen es mit ben Fingern fühlen, es ift in ber Große eines Taubeneies." Bei biefen Worten zog ber fleine Mann die Reifemute ab und bog ben Ropf gegen die Dame; aber biefe rief entfest : "Ich bitte Sie um Gottes willen, horen Sie auf, ich werde noch ohnmächtig, wenn Sie fo fortfahren. Behalten Sie Ihre Leber und Balggeschwulft für fich, oder ich steige aus und setze mich zu dem Rondufteur auf den Bod. Ach, meine Derven!" Wirklich erbleichte bie Dame. Darf ich Ihnen ein Flaschen tolnisch Waffer bieten ? bas thut Ihnen rielleicht gut", fragte mitleidig der Rom= mergienrath und fuchte, ba die Dame es wünschte, in feinen Tafchen. Weil er aber bas Flafchchen nicht fogleich finden konnte, framte er endlich ben ganzen Inhalt seiner Taschen, Stück für Stück, Brillenfutter, Brod, Tabackebose 2c. aus und legte Alles forgfältig neben sich. Endlich fam auch die Pistole zum Borfchein. "Um Gottes willen, mas wollen Sie mit bem Schiefgewehr? Es ift boch nicht ge= laden ? " fchrie die Dame fo laut, daß felbft der fremde herr erwachte. "Bemahre! " lächelte der Rommerzienrath, und um die Dame zu überzeugen, daß die Biftole nicht geladen fei, blies er fo gewal= tig in den Lauf berfelben, daß er ganz kirschbraun im Gefichte wurde. " Sm, hm! " brummte er, "ffe muß etwas verftopft fein. 3ch will Ihnen beweisen, baß es feine Befahr hat ! " und ben Sahn fpannend, zielte er auf tie ihm gegenüber ftebende Sutschachtel feiner ichonen Reisegefährtin. Bergebene fuchte biefe ben fühnen Schüten abzuwehren; benn faum hatte fie ein Wort gesprochen, so schmetterte ein furchtbarer Schlag mit einem zuckenden Blige burch ben engen Raum bes Wagens und fullte benfelben mit einem undurchdringlichen Bulverdampfe. Die Dame fließ einen gellenden Schrei aus und fant natürlich in Dhnmacht. Die Pferbe wurden fcheu, baumten fich und wollten ausreißen; nur mit größter Dube fonn= ten fie gebandigt werden. Der Rondufteur rig ben Schlag auf und mit einem : "Beiliges Rreugbonners wetter! " pralte er zuruct; benn ber Bulverbampf schlug ihm entgegen. "Was ist hier vorgefallen?" rief ber Kondufteur. Reine Untwort. Die Dame lag in Dhnmacht; ber fremde herr im Mantel fag ftill und flumm mit hochrothem Gefichte und brobens ben Bliden in seiner Wagenede, und ber Kommerzienrath in tödtlicher Angft, er möchte Jemand erschoffen haben, konnte fein Wort fprechen. " Wer

ift todt?" rief ber Ronbufteur wieber. " Simmelfaderment! wenn fich Jemand erfchiegen will, braucht er es im foniglich baierischen Gilwagen zu thun? Das ift nun ber Zweite. Muna, fagte er bann er= flaunt, ale er bie brei Paffagiere lebenbig, bingegen Die Hutschachtel rauchend erblickte, "was zum Teufel haben Gie benn angerichtet ? Alle Better, gerade in die hutschachtel gefchoffen!". Entfest fuhr die Dame ploglich aus ihrer Dhnmacht empor und schrie: "Was, in die Sutschachtel? Uch, mein Gott!" -"Wer hat benn hier im Wagen gefchoffen? " fragte der Kondufteur mit strengem Tone, und als er bie Biffole in ber hand des Rommerzienrathes erblicte, fagte er zu ihm: "Ich werde Sie beim nächsten königlichen Postamte anzeigen." Ein tootlicher Schreck ergriff den armen Mahlhuber, und er ftotterte : "Uch; mein Gott, die verdammte Biftole! ich wußte ja nicht, daß fie gelaben ift." Und gar nicht an bas aufgezogene Fenfter benfend, schleuberte er bas Schieß= gewehr mitten durch die Scheiben hinaus auf tie Strafe, daß die Scherben flirrend herumflogen. "Rreugdonnerwetter!" fchrie ber Rondufteur, . was zum Teufel ftellen Sie an? Sind Sie behert oder verructt? Die Scheibe toftet 1 fl. 25 fr., und que bem haben Gie bort noch bas Polfter burchschoffen. Sie werden eine Beidenrechnung vom foniglichen Postamte friegen." Die Dame hatte unterbeffen bie gerschoffene Sutschachtel durchsucht, die Begen ihres wunderschön verzierten Strobbutes herausgezogen und babei immer gejammert : "Uch Gott! mein Sut, mein fconer But! Bas fep' ich jest auf? mas fes' ich auf?" Der Kondufteur rig ihr den Plunder aus ber Sand, schleuderte ibn auf bie Strafe und rief dem Postillion : "Fabr' zu!" Der Kommerzienrath hatte nun einen fcweren Stand im Wagen. Sie lamentirte, weinte und gantte mit ihm, bag ihm beinahe Boren und Seben verging, mahrend dem der fremde Herr ruhig da saß und nur ein spottisches Lächeln feinen Mund umzog. Endlich mußte ber Rommerzienrath die ergurnte Dame baburch zu bes ruhigen, daß er ihr ben hochften Breis für den ger= schoffenen But bezahlte. Er achtete bas Geld nicht und war feelenfroh, daß ihn Niemand fannte, ba er fich nur mit bem einfachen Namen Dahlhuber auf der Boft hatte einfchreiben laffen, und Dahlhuber gab es ja viele in der Welt. Auf der nach= ften Station bezahlte er die Scheibe mit 1 fl. 25 fr. und Polfter und fonflige Beschädigung bes fonigli= chen Poftwagens mit 3 fl. 30 fr. Dazu gab er

noch für Kondukteur und Postillion ein bedeutendes Geschenk, damit sie über den Vorsall schweigen sollten. Wie glücklich schätte er sich, daß er Dorothe's Vetter nicht mitgenommen, und wie dankte er Gott, als der Postwagen endlich Abends 9 Uhr an dem schon früher bestimmten Anhaltsplatze anlangte und er aussteigen konnte. Mit einer Verbeugung gegen seine Mitpassagiere und denselben glückliche Reise wünschend, stieg der glückliche Mahlhuber aus dem Wagen; aber wie verblüsst stand er da, als der fremde Herr im Mantel, den er für taubstumm oder für einen Engländer hielt, ihm nachrief: " Gute Nacht, Herr Kommerzienrath!"

Sprachlos vor Erstaunen und leberraschung stand Mahlhuber viele Minuten lang da und schaute mit glopenden Augen bem babinfahrenden Poftwagen nach. "Gute Dacht, herr Kommerzienrath! " hatte ber Menfch gefagt, ber bie gange Fahrt hindurch feine Sylbe gesprochen batte. Woher mußte ber Mann seinen Namen? Also war er boch erfannt, ber Berr Rommerzienrath, und biefer Beuge feiner Unfälle und Ungeschicklichkeiten - fonnte er nicht plaudern und ihn zum Gegenftande bes Befportes und Gelächters aller Welt machen? Diefe Bedanken beschäftigten und beunruhigten ben armen Mann fo fehr, daß er vielleicht noch flundenlang faunend da geftanden mare, wenn nicht ein Bedienter des Wirthehauses zur Post ihn gefragt hatte, ob er nicht hier fein Nachtlager nehmen wolle. Diefe Frage brachte Berrn Mahlhuber zur Befinnung; benn an alle mögliche Behaglichkeit gewöhnt, graute es ibm, eine Nacht nicht in einem warmen Bette gubringen gu fonnen. Schnell mar er bereit, bem Bedienten, melcher fein Gepack beforgte, zu folgen. In der Baft= ftube angelangt, murbe er von der Wirthin, einer hubsch aufgeputten, juft nicht mehr gang jungen Jungfer, febr freundlich empfangen. Dem Bedienten befahl fie, Die Sachen des Berrn in die grune Stube zu tragen. "Grune Stube ! " Diefes Wort brang behaglich in Mahlhubers Dhr; benn er bachte fich ein hubiches, mit allen Bequemlichkeiten verfebenes Schlafzimmer, ein weiches Bett, wo er von feinen Strapagen ausruhen und fich nach einem fo fchrecklichen Tage gutlich thun tonne. Die Gaftftube, in der er fich befand, bot juft nichts Ginladendes bar. Alte holzerne Stuble, ein furiofer Beruch, eine niebere, raucherige Decke, schreckliche Bilber an ben Manden, Karrifaturen von Seiligen und Martyrern und ein Napoleon bazwischen, der auf der Spige

eines Gletschers galoppirt. Endlich fam bas erfehnte Nachteffen, bas zwar nur aus aufgewärmtem Kalbs= braten, harten, durren Birnschnigen, altgebackenem Brod und einer Flasche Wein bestand. Allein Berr Mahlhuber fprach diefer fehr einfachen Mahlgeit tapfer zu, weil fich ein großer Appetit feiner bemächtigt hatte. Auf die vielen Fragen der Jungfer nach Ber= kunft, Stand, Rang, wohin und woher? gab er gang furgen Befcheib, verläugnete feinen ehrlichen Mamen und feine berühmte Baterftadt Giedelsbach und schob felbst den Piftolenschuß in der Postkutsche auf den andern schweigfamen Baffagier. Denn er batte fich ja vorgefett, gang intognito gu reifen. Nachdem herr Mahlhuber gespeist und Behufs der Berdauung einige Mal im Zimmer auf = und ab= geschritten mar, munschte er gur Rube gu geben. Die Jungfer leuchtete ihm die Treppe hinauf, off= nete die Thur einer Bodenkammer und lud den Gerrn Rommerzienrath ein, einzutreten, weil das fein Schlafgimmer, die "grune Stube", fei. Gie enticuloigte fich wegen der Ginfachheit des Zimmers, verficherte jedoch herrn Mahlhuber, er werde da schlafen wie in Abrahams Schoof, und bat ihn dann, tas Licht, wenn er fich ausgekleibet habe, nur an die Thur gu ftellen; fie werde es dann felbft abholen. Rach= dem ste sich entfernt, befah sich herr Mablhuber Diefe "grune Stube", fand aber nichts weiter als ein von drei Ralkwänden und einem aus ungehobel= ten Brettern bestehenden fchiefen Berfchlag umgebe= nen, engen Raum, in welchem ein Bett, ein Stuhl und ein Tischen fich befanden. Unter dem Bette lag Strob, und in einer Gce ftanden ein Paar alte Stiefeln. Nachdem Berr Mablhuber Alles geborig besichtigt, die gewaltige Bettdecke gelüftet, fich entflei= bet, die Nachtmute über die Ohren gezogen und einen Stoffeufger gethan hatte, wollte er eben gu Bette fleigen, ale ihm noch einfiel, bag er bas Licht an die Thur stellen sollte. Lange befann er fich, ob er es auslöschen oder fortbrennen laffen wolle. Licht= scheere war keine vorhanden, ausblasen mochte er es des Geftankes wegen nicht, - alfo ftellte er es brennend an die Thur, in der Hoffnung, die Jung= fer werde bald fommen, um es abzuholen. Allein Minute um Minute, Biertelftunde um Biertelftunde verging, und die Jungfer tam immer nicht. Der arme Mahlhuber konnte nicht fchlafen, fo lange bas Licht brannte. Einmal über bas andere ftrectte er den Kopf unter der Decke hervor, um zu horen, ob ffe nicht komme; allein er vernahm nichts als

ein sonderbares Rafcheln im Stroh unter feiner Bett= stelle. Enolich entschließt er fich aufzustehen und bas Licht auszulöschen. Schnell eilt er bin im blogen Bemde, die Zipfelmuge auf dem Kopfe, und will bas Licht ergreifen, — ba ploglich öffnet fich tie Thur; die Jungfer im leichten Nachtfleide will ber= eintreten , und ,, Gerr Jefus!" rufend, als ob fie einen Beift gefehen, schlägt fie die Thur wieder gu; ber Kommerzienrath eben fo eilig rennt in fein Bett zurud und zieht die Dede bis über die Dhren. Das Licht war indeffen umgefallen und ausgelöscht. ", Mun werde ich doch endlich fchlafen konnen", feufzte ber erschrockene Rommerzienrath; ", gebe mir Gott eine gute, rubige Nacht!" und legte fich aufs linke Dbr. Allein faum bat er feinen Geufger ausgesprochen, ba fangt es unter feinem Bette an gu rascheln und zu minfeln. "Beiliger Gott!" mas geht jest wieder los ?" brummt der würdige Mann; er horcht und horcht — jest ift es einige Augenblicke ftill, dann raschelt und winselt es wieder und immer stärker und stärker. "Da muß ein hund unter bem Bette im Stroh liegen; ben muß ich fortschaffen, fonft fann ich nicht fcblafen." Schnell fpringt er aus bem Bette, greift unter bas Strob und erfaßt wirklich ben Begenftand feines Grimmes. Es ift ein junger Sund, - er packt ihn tüchtig beim Felle, folpert mit ihm zur Thur und wirft ihn unfanft hinaus. "Der wird mir nun wohl Rube laffen !" fpricht flegeofreudig der Rommergien= rath und fleigt wieder zu Bette. Allein faum bat er fich zurecht gelegt, so fängt bas Rascheln und Winfeln von Neuem an. "Ach Gott!" feufzt der arme Mahlbuber, ", ba ift noch fo eine Beftie! Rann ich denn gar nicht zur Rube kommen ? Alch, meine Leber und meine Balggeschwulft!" Aber alles Geuf= gen und Jammern half nichts. Heraus mußte ber Rommerzienrath aus dem warmen Bette und ben hund fortschaffen. Wieder erwischt er ihn beim Balg und wirft ihn zur Thur hinaus. Dann nimmt er feinen Regenschirm und tappt damit unter bem Bette herum, ob nicht etwa noch ein hund da drunten liege. Er findet nichts und legt fich ju Bette in der Soffnung, nun nicht mehr geftort zu werden. Bergebliche Hoffnung! Nach einigen Minuten raschelt und winfelt es wieder. Mit einem "Kreuzdonners wetter!" fährt der sonst so ruhige und gemächliche herr Mahlhuber wie ein Blis aus dem Bette, greift in das Strob und erfaßt richtig ben dritten Sund, ben er bitterbofe zur Thur hinausschmeißt. Er fest fich auf ben Rand bes Bettes, um feinen Aerger auszuschnaufen, ba beginnt es unter bem Bette neuer= bings zu winfeln. "Was! vier junge Sunde in einem Refte?" ruft er; ,, wo nur die Alte ftecken mag? Ja, die mird fich wohl auch noch melden." Nach= bem nun herr Mahlhuber ben vierten Sund fort= gefchafft, nimmt er feinen Stock und flogt benfelben in alle Winkel und Eden, verwundet aber dabei Rnie und Schienbein. " Meine Leber, meine Leber!" jammert er; "wenn nur der verdammte Doftor hier ware!" Jammernd legt er fich aufs Bette. Armer Rommerzienrath! Gin graufames Schickfal hatte be= schloffen, daß Du diese Nacht feine Ruhe haben folltest! Roch hatte er fich faum von feinem Merger erholt, als das unheimliche Rascheln und Winseln von Neuem beginnt. "Da ftecht Teufelssput dabin= ter!" benft ber geplagte Mann und friecht tief unter die Decke, enischloffen, nicht mehr auf das Winfeln ju boren. Umfonft, ber feine, winfelnde Son bringt ihm durch Mark und Bein — er findet feine Ruhe. Wie der unerschöpfliche But eines Saschenspielers Rarten, Berrucken, Gier und Taschentücher in un= unterbrochener Reihe ausspeit, fo lieferte bas Stroh unter ber Bettstelle immer und immer wieder junge Sunde, und der Rommerzienrath fand es zulett gang in der Ordnung, daß er fich die Nacht damit be= schäftigen muffe, junge Sunde aus der Thur zu mer= fen. Beim neunten troffete er fich mit bem Beban= fen, daß ein hund noch nie mehr benn 9 Junge geworfen habe, und beim zehnten glaubte er, es möchten vielleicht zwei Sündinnen fein. Salb machend, halb schlafend vor Müdigkeit trieb er fein Geschäft fort bis zur Morgendammerung, als der Hausknecht fam, um die Stiefel und Kleider des herrn Mabl= huber zu holen und sie zu reinigen. "Da habt Ihr ben 17 ten !" schrie ibm ber Kommerzienrath ent= gegen und warf ihm den Sund vor die Buge. Der Bediente nahm ben hund mit fich, und von da an hatte der Kommerzienrath Ruhe. Doch fein Schlaf bauerte nicht lange; benn nach einer Stunde rief man ihm: ber Raffee fei bereit, und er muffe eilen, sonst versäume er die Post. Schnell warf sich Herr Mahlhuber in die Kleider und ftudirte an einer tuch= tigen Strafpredigt, die er der Jungfer wegen bes Hundespektakels halten wollte. Allein als er in die Gaftstube herunterfam und die Jungfer ihm fo freund= lich einen guten Morgen wünschte und ihn dabei so verschämt und liebreich anblickte, schwand aller Born aus seinem herzen. "Gie werden doch mohl geruht

haben ?" fragte bie Jungfer fehr theilnehmend. -" Wohl geruht?" erwiederte Mahlhuber verdrieß= lich; "ja, ba läßt fich's wohl ruben, wenn 17 Sunde im Schlafzimmer find." - "Was, 17 Sunde in Ihrem Schlafzimmer?" fragte die Jungfer erftaunt, " wie ift das möglich? Wir haben doch nur einen einzigen hund im Saufe." — "Ich versichere Sie auf meine Ehre, bag ich in biefer unglückseligen Nacht 17 junge Sunde mit meinen eigenen Sanden unter dem Bette hervorgeholt und zur Thur hinaus geschmiffen habe." Die Jungfer beiann fich eine Weile, dann gab fte dem herrn Kommerzienrath folgende Erflärung über ben fonderbaren Borfall. Der Berr Poftmeifter habe jungfter Tage einen jungen fetten Budel von Bamberg gebracht und benfelben einft= weilen in bas Schlafzimmer bes herrn Mahlhuber eingesperrt. Damit der Pubel das Zimmer nicht verunreinige, fei ein Loch in ber Wand bes Bims mers ausgeschnitten worden, fo daß der Budel nach Belieben habe auß = und eingehen konnen. Der Betr Mahlhuber habe alfo den gleichen hund, ber immer wieder in fein Reft gurudgefehrt fei, 17 Mal gur Thur hinaus geworfen. Mit offenem Munde hörte der Rommerzienrath diefer Erklärung zu, konnte aber nichts erwiedern, weil ber Postillion zur Abfahrt blies.

Bludlicher als in ber "grunen Stube" ging es bem Rommerzienrath in der Postfutsche; er lehnte fich in eine Ede und schlief beinahe 8 Stunden uns unterbrochen fort bis zur Poftstation, wo er aus. steigen mußte, um von ba auf der Gifenbahn nach Bamberg zu fahren. Er war noch nie per Dampf gereist, und es fam ihm zuerft etwas unheimlich vor. Sein Erstaunen wuchs aber mit der Schnellig= keit, mit der das Dampfroß dahin flog. Mit ibm war zugleich ein junges hubsches Maochen eingestie= gen, welches fich neben ibn feste und ben anwefens ben Damen Stoff zu allerlei Bemerkungen bot. Dem Rommerzienrath gegenüber faß eine junge schone Frau, die aber fehr unruhig bald mit ben Sanden, bald mit ben Fußen etwas zu suchen schien und balo an ben rechten, bald an den linken Bug des Rom= merzienrathes anftieß. " Suchen Sie etwas?" fragte diefer gefällig. - ", Ud, es fehlen mir meine Ueberschuhe; ich weiß nicht, wo riefelben hingekommen find. Bei ben schmutigen Wegen fann ich mir eine Rrantheit zuziehen mit meinen dunnen Beugftiefels chen." Der Rommerzienrath machte allerlei Un= ftrengungen, fich zu bucken und nach den Ueberschuhen

zu feben; allein bor ben vielen Rocken ber Damen vermochte er nichts zu entdecken. Unter allerlei Gesprächen, bei benen sich auch der Kommerzieurath betheiligte, indem er ben Damen zu ihrem Schreden ein Weites und Breites von feiner großen Leber und operirten Balggefdwulft ergablte, gelangte ber Bahn= zug zur Station Sochstadt, wo er einige Minuten Salt machte. Die junge Frau flieg flagend über den Mangel ihrer Ueberschuhe aus. Mit ihr Gerr Mahl= huber, der ihr gefällig den Reisefact nachtrug und ffe zu troften fuchte. Bon einem vorübergebenden Rellner verlangte er ein Glas Bier, und weil er nicht gleich Munge finden fonnte, reichte er bem Rellner ein Zweiguldenftuck zum Auswechseln. Raum hatte er einige Buge gethan, ba pfiff die Lokomo= tive, und erschrocken eilte der angftliche Kommerzien= rath mit bem Glafe Bier in den Wagen gurud, ohne ben Rellner mit ber berauszugebenden Münze abzumarten. Mit bem Bierglafe in ber Sand ichaute er zum Fenfter binaus, um den Rellner zu rufen, ihm bas Bierglas abzugeben und bie Munge in Empfang zu nehmen. Umfonft! ber Bug hatte fich schon in Bewegung gefest und fuhr eben an ben Bahnhof= gebäuden vorbei, da fah er die junge Frau mit den verlorenen Ueberschuhen, die ihm noch freundlich zuwinkte, und in dem Alugenblicke berührt fein Bug zufällig etwas im Wagen, das ihm wie ein Ueber= fcuh vorkommt. Rafch greift er banach und erfaßt wirklich zwei große Schuhe, wirft fie fchnell zum Venfter hinaus und ruft der jungen Frau mit vol= lem Jubel zu : " Sier haben Sie Ihre Schuhe, Mabame!" - "Gerr! find Sie des Teufels?"- fchrie in dem Augenblicke eine ihm schräg gegenüber figende bide Dame und wurde firschroth im Gesichte vor Merger und Born. ,, Sie haben meine Schuhe aus bem Fenster geworfen. Salt da! halt! halt!" fchrie fie immerfort, brangte fich jum Venfter und rief gornglühend mit mächtiger Stimme : "Ich will meine Schuhe haben ; halt! halt!" Allein die Lofomotive befummerte fich wenig um ihr Rufen, und ein schallendes Gelächter tonte ihr von den Bahnmartern und Arbeitern entgegen. Gin furchtbares Donnerwetter brach nun über den armen Rommerzienrath lod. Bergebens suchte er Die Dame durch Entschuldigungen und Unerbietungen zu befänftigen. Fort und fort feifte und ichimpfte ffe. Erft als ber Rommerzienrath in bumpfem Schweigen in bie Wagenede zurückfant, zeigte fle fich zu Unterhand= lungen bereit, bie bamit endeten, bag ber ungluck-

liche Mann ihr feche Sulben für ein Baar neue Schuhe auszahlen und ihr feine eigenen im Reife-face befindlichen neuen Bantoffeln geben mußte.

(Die ferneren Erlebnisse unseres vielgeplagten leberfranken Helben mährend seiner Genesungsfahrt werden im nächsten Jahrgange folgen.)

# Gin denkender Hund.

Ein Argt in einer ziemlich volfreichen Stadt fand, feine Rrantenbesuche machend, ein fleines Sundchen auf der Strafe, welches entfenlich fchrie und bas eine Vorderpfotchen emporhielt. Mitleidig untersuchte der Arzt das Bein und fand es gebrochen. Er nahm das fleine Thier mit fich nach Haufe und heilte es gludlich aus. Bis dahin hatte 'es fich ruhig verhal= ten und den Argt nicht verlaffen, jest verschwand dasfelbe. - Monate vergingen, ber Argt bachte nicht mehr an die Geschichte, ba fpringt eines Tages das von ihm geheilte Gundchen in sein Zimmer, minselt und schmeichelt um ihn herum, läuft wiederholt zur Thur, welche wieder geschlossen wurde, und als der Argt, in der Meinung, es wolle fich entfernen, Diefe öffnet, erblicht er braugen ein anderes fleines Sund= den, welches minfelnd fein Pfotchen erhebt. Der Urgt untersuchte es und fand nur eine ftarke Quetschung, die er durch Umschläge leicht beseitigte. — Offenbar aber hatte das von ihm früher geheilte Thierden das frante zu ihm geführt, in der Ueberzeugung, dag er auch diesem helfen konne. — Beugt bas nicht von mehr ale bloger Begriffsfraft?

# Freiheitsfinn eines Schufterbuben.

Ein Schusterbube, ber einen fehr bofen Meister hatte, siel die Treppe herunter, als er einen Aufstrag desselben schnell ausführen wollte. "Berdammster Junge!" rief der Meister, als er das Gepolter hörte, "was machst Du denn für einen Spektakel?" Der Junge antwortete schluchzend: "Na, ich werd' doch noch die Treppe 'runter fallen dürfen!"

# Frommer Wunsch.

"Mein sel'ger Gatte war ein wurd'ger, lieber Mann!" Sprach Luzie, "bas ganze Städtchen kann Dies Zeugniß ihm noch in ber Erbe geben." — "Ja", rief ihr zweiter Mann, ber in ber Nahe ftand, "Ich wollte selbst, — er ware noch am Leben!"